

BÜCHER

NEU IN DEUTSCHLAND

Gerhard Löwenthal, Josef Hausen: „Wir werden durch Atome leben“. Der Rundfunkmanager Löwenthal und der Journalist Hausen sammelten — zumeist aus Berichten über die Genfer Atomkonferenz — die erfreulichen Ergebnisse der Kernspaltung. Die überwiegend richtige und in der zweiten Hälfte instruktive Darstellung des Atomcomplexes wäre jedoch erst dann vollständig, wenn der Verleger dem etwas einseitig optimistischen ersten noch einen zweiten Band nachschicken würde, etwa unter dem Titel „Wir können durch Atome sterben“. (Blancalet Verlag, Berlin. 306 Seiten. 17.50 Mark.)

Erich Kuby: „Das Ende des Schreckens“. Sammlung von Dokumenten aus der Zeit vom Januar bis Mai 1945, die aus Zeitungen stammen oder aus deutschen und alliierten Heeresberichten, aus offiziellen und geheimen nationalsozialistischen Kundmachungen, aus Prozeßberichten, historischen und politischen Büchern, aus Tagebüchern oder nicht näher bestimmten privaten Quellen. Die Dokumentation — von der ein Teil im Frühjahr 1955 von der Münchner „Süddeutschen Zeitung“ veröffentlicht wurde — ergibt ein präzises, bemerkenswertes Bild von der schaurigen und kläglichen Götterdämmerung des nationalsozialistischen Regimes. (Süddeutscher Verlag GmbH., München. 208 Seiten. 6.80 Mark.)

Herbert Frank: „Aufstand der Herzen“. Geschichte eines jungen jüdisch-deutschen Ehepaares, das während des Krieges bei einer holländischen Schusterfamilie untergetaucht ist und durch die Geburt eines Kindes, dessen Schreie schon Verrat sind, in äußerster Lebensgefahr gerät. In dem Buch, das von Sentimentalität, Ressentiment und Romantik frei ist, sind aber nicht die verborgenen Eheleute die Helden, sondern die Helfer, die Kleinbürger einer holländischen Landstadt, die jahrelang vieles aufs Spiel setzen. Die deutsche Besatzung tritt kaum in Erscheinung, um so stärker die durch ihre Anwesenheit geschaffene Atmosphäre. (Verlag Kurt Desch, München. 352 Seiten. 13.80 Mark.)

Rudolf Brunngraber: „Fegefeuer“. Schilderung profaner Gehversuche eines Dominikaners, der sich in das high-life von Triest geflüchtet hat. Die Spaziergänge und Erlebnisse des Mannes, der den Glauben an die höhere Wahrheit einer Religion unter den vielen existierenden verlor, ergeben eine nur holperige Romanhandlung, die an den kulturhistorischen Assoziationen, theologischen Reflexionen und philosophischen Spekulationen des monologisierenden Helden immer wieder zum Stillstand kommt. Dagegen gibt diese Bestandsaufnahme des Zweiflers dem Autor — Literaturpreisträger der Stadt Wien — Gelegenheit, seine beträchtlichen religionsgeschichtlichen, geographischen, naturwissenschaftlichen und historischen Detail-Kenntnisse auszubreiten. (Rowohlt Verlag, Hamburg. 235 Seiten. 12.80 Mark.)



Schriftsteller Koestler
„England wählte den Henker“

TODESSTRAFE

Koestler gegen Galgen

Arthur Koestler tanzt auf dem Grabe der Todesstrafe, kommentierte beifällig die britische Wochenschrift „Spectator“ das neueste Buch des abenteuernden anglo-ungarischen Autors, in dem Arthur Koestler — bekannt durch seine radikal anti-kommunistischen Bücher „Sonnenfinsternis“ und „Der Yogi und der Kommissar“ — mit allen Mitteln seines journalistisch brillanten Stils gegen die Todesstrafe plädiert.

„England“, so beginnt Koestler seine „Betrachtungen über das Henken“, „ist jenes seltsame europäische Land, wo die Leute auf der linken Straßenseite fahren, Entfernungen in Zoll und Elle messen und Menschen am Halse aufhängen, bis sie tot sind. Den meisten Engländern fällt es niemals ein, daß an diesem Brauche etwas Sonderbares sein könnte.“

Während die Gegner der Todesstrafe ein Buch nach dem anderen schreiben und ihre Argumente mit den Mitteln der Philosophie, der Soziologie und mit Beispielen aus der Praxis erhärten, ist in England seit hundert Jahren kein Buch zur Verteidigung der Todesstrafe erschienen, stellte Koestler fest. Er erklärt das so:

„Jedes Volk betrachtet seine Traditionen als Selbstverständlichkeit, und das Henken

* „Reflections on Hanging“, Verlag Gollancz; 12 s 6 d.

gehört genauso zur englischen Tradition wie das Rechnen mit Shilling und Pence. Viele Generationen von Kindern haben bei dem Erscheinen der Henkers-Puppe im Marionettentheater vor Begeisterung gequitscht.“

Der hartnäckige Eifer, mit dem Koestler Argumente gegen die Todesstrafe sammelt und deren Verteidiger beschuldigt, geht auf ein persönliches Mißgeschick zurück, das dem in der Welt herumvagabundierenden Journalisten und Schriftsteller während des spanischen Bürgerkrieges zustieß. Koestler, damals noch eingeschriebener Kommunist, fiel den Falangisten in die Hände, wurde zum Tode verurteilt und mußte — bevor er endlich durch die Intervention von Freunden gerettet werden konnte — mit ansehen, wie zahlreiche seiner Mitgefangenen zur Hinrichtung weggeführt wurden.

In jenen Tagen brach er nicht nur mit dem Kommunismus, sondern wurde auch zu einem militanten Gegner der Todesstrafe. „Jedesmal“, schreibt er, „wenn im friedlichen England einem Mann oder einer Frau der Hals gebrochen wird, beginnt die Erinnerung zu schwären wie eine schlecht geheilte Wunde.“

Hingerichtete Kinder

Koestler betrachtet sein Buch als Teilstück eines großen Feldzugs, den er zusammen mit dem Verleger Victor Gollancz und Gleichgesinnten für die Abschaffung der Todesstrafe in England führt und dessen erste Erfolge inzwischen sichtbar wurden: Das Unterhaus beauftragte im Februar dieses Jahres mit einer Mehrheit von 31 Stimmen die Regierung, ein Gesetz vorzulegen, das die Todesstrafe verbietet.

Daß dies bisher trotz aller Anläufe noch nicht geschehen ist, schreibt Koestler den „Fossilien in Perücken“ zu, den englischen Richtern, die er der „Blutrünstigkeit“ beschuldigt.

Schon als zehnjähriger Knabe, weiß Koestler zu berichten, habe der derzeitige Oberste Lordrichter, Rayner Goddard, seine Mitschüler durch seine Leidenschaft für Hinrichtungen erschreckt. Sie erinnern sich noch heute, daß er ihnen schon damals immer wieder die Formel aufgesagt habe, die englische Richter bei der Verurteilung eines Angeklagten zum Tode auszusprechen pflegen: „Sie werden von hier zur Hinrichtungsstätte geschafft und am Halse aufgehängt werden, bis Sie tot sind. Möge Gott Ihrer Seele gnädig sein!“

Koestler weist den „Fossilien in Perücke“ nach, daß sie schon in vergangenen Jahrhunderten eine sonderbare Begeisterung für Hinrichtungen an den Tag gelegt hätten und im 18. Jahrhundert nach feierlicher Beratung zu dem Schluß gekommen seien, daß auch straffällige Kinder gehängt werden müßten. Wirklich wurde daraufhin im Jahre 1808 ein siebenjähriges Mädchen in Lynn öffentlich hingerichtet.

Da also schon früher Kinder hingerichtet wurden, blieb Lordrichter Lord Goddard

Deutschlands
modernste Spielbank

ROULETTE
BACCARA
Internationale
SPIELBANK
LINDAU
Bodensee

an der deutschen
Riviera erwartet Sie!